

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,

Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 30.

Leipzig, 23. Juli 1909.

XXX. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Lewis, Agnes S., Codex Climaci rescriptus.
Moske, Emil, Die Bekehrung des heiligen Paulus.
Merkle, Dr. S., Die katholische Beurteilung des
Aufklärungszeitalters.

Wasmann, Erich S. J., Der Kampf um das Ent-
wickelungsproblem in Berlin.

Ebeling, Oskar, Aus zwei Welten.
Zeitschriften.
Personalien.
Eingesandte Literatur.

Lewis, Agnes S., M. R. A. S. (hon. D. D. [Heidelberg]; L. L. D. [St. Andrews]; Ph. D. [Halle-Wittenberg]), Codex Climaci rescriptus. Fragments of sixth century Palestinian Syriac texts of the Gospels, of the Acts of the Apostles and of St. Paul's Epistles. Also fragments of an early Palestinian lectionary of the Old Testament etc. Transcribed and edited. With seven facsimiles (Horae Semiticae N. VIII). Cambridge 1909, University press (XXXI, 201 S. gr. 8). 10, 6 sh.

Ihren grossen und zahlreichen Verdiensten um die biblische Literatur hat Mrs. Lewis mit der Erwerbung und Veröffentlichung der hier anzuzeigenden Handschrift kein kleines hinzugefügt. Die Einleitung erzählt die fast romantische Geschichte, wie sie in den Besitz der Handschrift kam. Nachdem sie 1895 in Kairo ein Blatt gekauft hatte, wurden ihr zwei Monate später in Suez zwei Blätter als Probe gezeigt; sie verfügte aber in diesem Augenblick nicht über die Mittel die Handschrift zu kaufen. Erst zehn Jahre später kam sie in den Besitz von 89 Blättern, die ihr ein Berliner Gelehrter überliess, der ihr zuvorgekommen war, und ein halbes Jahr darauf konnte sie in Port Tewfik 48 weitere dazu kaufen, so dass die Handschrift vollständig wieder zusammenkam; nur das Schlussblatt fehlt noch. Die Handschrift bekam, wie der Codex Ephraimi rescriptus, ihren Namen nach dem späteren Inhalt, der Scala Paradisi und dem Liber ad pastorem des Johannes Climacus, Abt vom Sinai. Aus sechs verschiedenen Handschriften ist sie zusammengesetzt. Die zwei ersten enthalten Evangelien, Apostelgeschichte, paulinische und katholische Briefe in der palästinischen Uebersetzung und zwar fortlaufend, nicht Lektionen; die dritte ein Lektionar; die vierte Bruchstücke einer apokryphen Apostelgeschichte und einer Homilie; die fünfte und sechste waren griechisch und boten Stücke aus den Evangelien und Psalm 140 (141). Von der fünften sagt Mrs. Lewis, es sei „an early Harmony of the Gospels in very closely written sloping Greek Uncials (vgl. das Faksimile Tafel VII). Aber eine „Harmonia“ ist es nicht; der Zweck der Handschrift ist mir dunkel; denn ein Lektionar war sie auch nicht. Was Mrs. Lewis entziffert, ist auf S. 1 Matth. 5, 30—37; 6, 1f.; auf S. 2 Matth. 8, 16^{bf}. 20f.; 9, 27—31.36; 10, 5; auf S. 3 Joh. 9, 1—3. 6; 9, 14—18; auf S. 4 Joh. 20, 19f.; 25, 28—31; 21, 1f. Ich verstehe nicht, was diese aus dem Zusammenhang gerissenen Stellen bedeuten sollen; aber noch rätselhafter sind die Lektionenzahlen, die sich zu einzelnen Stellen finden; zu Matth. 9, 36 ρμγ = 143, zu Joh. 12, 14 und 17 τζ und τθ d. h. 317. 319; zu 20, 29. 30. 21, 1 ψπη, ψπθ, ψδ d. h. 788, 789, 790. Das stimmt zu keiner der mir bekannten Evangelien-einteilungen, auch nicht zu den syrischen. Auch der Text bietet Lesarten, die bei Tischendorf noch nicht gebucht sind z. B. Matth. 5, 36 die Wortstellung τριχα ποιησαι λευκη

η μελ.; zu 6, 1 παρα mit Genitiv; in 9, 29 und 36 berühren sich οματτων und ρεριμενοι mit D. Doch dies ist nur eine Beigabe des Bandes; die Hauptsache sind die neuen syrisch-palästinischen Bibeltex-te. Im Index S. XXVf. sind diejenigen durch einen Stern kenntlich gemacht, die hier erstmals im Druck erschienen. Aus dem Alten Testament sind das Stücke aus Ex., Lev., Deut., 1 Sam., Hiob, Ps., Prov., Cant., Jes., Jer., Micha; aus dem Neuen Testament zwei kleine Stücke aus Mark., dann umfangreichere aus AG, Röm., 1 und 2 Kor., Gal., Eph., Phil., Kol., I und II Thess., I und II Tim., Tit., Philem., Hebr., 2 Petr. und 1 Joh. Danach kann man nicht mehr zweifeln, dass einst die ganze Bibel, jedenfalls das ganze Neue Testament in diesem Dialekt existierte. Bisher dachte man nur an Lektionarien. An einzelnen Stellen finden sich Kapitelanfänge rot bezeichnet; dieselben stimmen teilweise mit den bekannten, z. B. in AG 20, 2; 24, 27; 25, 23; 27, 1; aber es fehlt die Bezeichnung bei 25, 13 und steht eine bei 27, 27 (v. Soden S. 441); im Römerbrief steht der Vermerk bei 5, 1; 5, 6; 10, 1; in 2 Kor. bei 5, 1 und 7, 1. Ebenso haben die Briefe Schlusschriften, die sich mit anderweitig überlieferten berühren. Bei 2 Kor. werden Titus und Lukas als Ueberbringer genannt, nicht bloss Lukas, wie in der Peschito; bei Philemon ausser ihm seine Frau Appia (und Archippus). Diese Schlusschriften werden schon aus der griechischen Vorlage herübergenommen sein. Die Aufgabe, diese wiederherzustellen und für die Textkritik auszunützen, hat die Herausgeberin dadurch erleichtert, dass sie dem syrischen Text gegenüber den griechischen abdruckte, für das Alte Testament nach Sevete, für das Neue nach meiner Ausgabe, und darunter die Abweichungen des Syrers mit den Zeugen, die seine Lesarten teilen. Diejenigen Lesarten, in denen er allein steht, sind hervorgehoben. Bei deren Benutzung ist aber einige Vorsicht notwendig; denn manchmal hat Mrs. Lewis eine griechische Variante angenommen, wo offenbar nur eine freiere Uebersetzung vorliegt. Wenn z. B. Matth. 1, 19 εβουληθη mit demselben Verbum übersetzt wird, wie ενθυμηθεντος in V. 20, so ist daraus sicher nicht auf ein ενεθυμηθη als Vorlage zu schliessen. Ein Versehen liegt AG 19, 35 vor, wo θεα; als Vorlage des Syrers angegeben ist, statt Διός (vgl. d huius Jovis) für διοπεροϋς. Nur ein Druckfehler ist es wenn zu 25, 12 „418“ statt L 18 als weitere Zeugen für die Lesart συμβουλου (statt συμβουλιου) angegeben ist. Von bemerkenswerten Lesarten hebe ich Mark. 1, 1 die Weglassung von οιοϋ θεοϋ hervor. Während noch Burgon versichern konnte, dass der Zusatz durch alle Versionen bezeugt sei, zeigte ich in der dritten Auflage meiner Einführung S. 247, dass es in alten Handschriften des Armeniers fehle; jetzt kommt auch der palästinische Syrer hinzu.

Der zweite Gewinn, den die Veröffentlichung bringt, ist

sprachlicher Natur. Die Literatur in diesem Dialekt ist noch nicht so umfangreich, dass nicht jeder neue Zuwachs höchst erwünscht wäre. So bestätigen die neuen Texte manche Wörter, die bisher beanstandet worden waren und bringen neue, aber auch rätselhafte. Für ἀγοραῖοί ἄγονται AG 19, 38 steht אגורי ליטרי (mit dem verkehrten ם, das griechisch-lateinisch II p entspricht). Was kann das sein? Die Herausgeberin denkt an libri. Ebenda wird 14, 26 χρήματα durch ממון wiedergegeben; gewiss ein überaus erwünschter Beleg für dies Wort. Die Wiedergabe von τὰ φυλακτήρια αὐτῶν (Matth. 23, 5) durch אמרתיהוה legt die Frage nahe, ob die bisher allgemein angenommene Gleichsetzung der φυλακτήρια mit den Gebetsriemen, die zum Verbum πλατόνουσιν und zum Parallelismus (κράσπεδα) nicht recht passen will, richtig ist. Man vergleiche die Belege, die Jastrow I, 51 zu dem Wort gibt, bes. Y. Kid IV, beg. 65^b they made themselves as conspicuous as the border on the frock. In dieser Anzeige, die ohnedies schon lang genug geworden ist, kann auf diese sprachliche Seite nicht näher eingegangen werden. Ich kann nur wünschen, es möchte bald von berufenen Arbeitern der Gewinn eingeholt werden, den diese neuen Texte für die biblische Textkritik und Philologie bergen. Kommt dieser Uebersetzung auch nicht die Bedeutung zu, die de Lagarde an der S. XX verzeichneten Stelle ihr zuschrieb, so ist doch unendlich viel aus ihr zu lernen; und wer die Faksimiles, die diesem Band beigegeben sind, ansieht, kann in etwas die Sorgfalt würdigen, welche die Herausgeberin verwandt, um sie uns so vorlegen zu können, wie wir sie jetzt haben.

Maulbronn.

Eb. Nestle.

Moske, Emil (Doktor der Theologie), Die Bekehrung des heiligen Paulus. Eine exegetisch-kritische Untersuchung. Münster i. W. 1907, Aschendorff (XII, 101 S. gr. 8). 2. 50.

Der Tag von Damaskus in seiner Bedeutung für die innere Geschichte des Apostels Paulus hat schon immer ein hochbedeutsames historisches und psychologisches Problem gestellt. Moske will aufs neue aufrollen: „Entweder liegt bei Pauli Bekehrung wirklich ein Eingreifen Gottes vor, und dann ist sie ein Beweis für die Möglichkeit und Tatsächlichkeit einer Uebernatur, oder wir haben es auch hier nur mit Naturgesetzen, mit rein natürlichen, psychologischen Vorgängen, mit Selbsttäuschung oder Betrug zu tun.“ Diese Alternative ist von vornherein zu scharf gestellt; „nur mit Naturgesetzen“, „mit psychologischen Vorgängen!“ Wir sollten doch dankbar sein, dass wir sehen können, wie in der Wirksamkeit von Gesetzen in Natur und Geschichte, wie in der geheimnisvollen psychologischen Wandlungen göttliche Kraft sich kundtut, die freilich nur der Glaubende als solche erkennt. Darum können wir in diesen Dingen aber auch nicht einen „Beweis der Tatsächlichkeit einer Uebernatur“ erkennen.

Moske gibt zunächst eine exegetische Untersuchung über die Berichte des Lukas und des Paulus über seine Bekehrung mit dem Ergebnis, dass diese sich untereinander nicht widersprechen, sondern gegenseitig ergänzen. Ein Abschnitt, welcher die Realität der Christuserscheinung von Damaskus behandelt und diese verteidigt, leitet über zu einer eingehenden Auseinandersetzung über die verschiedenen Hypothesen, welche das Ereignis von Damaskus unter Leugnung der leiblichen Erscheinung Christi zu erklären suchen und sucht die Widersprüche und Unklarheiten dieser Auffassungen darzulegen. Trotzdem Moske das ganze Gewicht der Bekehrungsepisode auf die Erscheinung des lebendigen Christus legt, sieht er doch in dem bisherigen Leben und Denken des Paulus die Anknüpfungspunkte für die Bekehrung. Was diese Bekehrung für die innere Umwandlung des Paulus bedeutete, setzt der Verf. dann noch zum Schlusse auseinander.

Entscheidende neue Gesichtspunkte zu der vielverhandelten Frage bringt der Verfasser, soviel ich sehe, nicht herbei; das ist bei dieser Frage wohl kaum zu erwarten. Der Vorzug der Arbeit liegt in der knappen und durchaus klaren Zusammenfassung der Argumente für die traditionelle und im allgemeinen von seiten der katholischen Theologie, der der Verf. angehört, festgehaltene Auffassung. Ferner hat der

Verf. sich mit ganz besonderem Eifer in der älteren und neueren Literatur zur Damaskusfrage umgesehen und er bietet in dieser Hinsicht geradezu ein Kompendium der bestehenden Anschauungen, welches mit Nutzen für weitere einschlägige Arbeiten herangezogen werden kann.

Erlangen.

Hermann Jordan.

Merkle, Dr. S. (Professor der Theologie an der Universität Würzburg), Die katholische Beurteilung des Aufklärungszeitalters. Vortrag, gehalten auf dem internationalen Kongress für historische Wissenschaften zu Berlin am 12. August 1908. Berlin 1909, Karl Curtius (XIV, 112 S. gr. 8). 2 Mk.

Der bekannte Würzburger Theologieprofessor D. Merkle hat seiner neuesten Schrift ein Wort des Augustiners und Kardinals Girolamo Seripando († 1563 zu Trient) vorangeschickt: Nihil est quod plures pariat haereses, quam leve et inconsideratum iudicium de haeresibus. Wenn schon in protestantischen Kreisen die Aufklärung missgünstig beurteilt und sogar als „Aufklärlicht“ verspottet wird, so gilt ihr Zeitalter in katholischen Kreisen fast allgemein als „missliebige Epoche“. Merkle musste deshalb, zumal er ohnehin wegen seines Auftretens gegen den „Reformationshistoriker“, den Jesuiten von Berlichingen, sich den Hass der Ultramontanen zugezogen hat, auf vielfachen und heftigen Widerspruch gefasst sein, doch er muss bekennen (S. V): „dass freilich die Angriffe so massiv und zugleich so leichtfertig ausfallen würden, wie sie tatsächlich kamen, dass man nicht einmal das Erscheinen des Wortlautes abwarten würde, bevor man das Ganze verurteilte, das voranzusehen hatte mein durch alle entgegengesetzten Erfahrungen immer noch nicht zerstörter Optimismus mich gehindert“. Freilich macht er auch mit seinen Gegnern, seien es „anonyme Zeitungskribenten“ oder ein Freiburger Ordinariatsassessor Dr. Rösch oder der Tübinger Kanonist Professor Dr. Sägmüller, nicht viel Federlesens und liefert so manche schätzenswerte Beiträge zur Naturgeschichte des Ultramontanismus (S. V—XIV). Aber abgesehen hiervon verdient seine Schrift auch um des von ihr behandelten Gebietes willen, auf welchem der Verf. ein anerkannter Sachkenner ist, allgemeine Beachtung. Ohne „die dunklen Schatten im Bilde der Aufklärungsepochen leugnen zu wollen“, möchte er doch „die wichtigsten Punkte“ hervorheben, in denen das landläufige Urteil über dieselbe „einer Revision zu bedürfen scheint“, und wir möchten meinen, dass er diesen Antrag auf Revision wohl begründet hat.

Zunächst war die katholische Aufklärung massvoller, als die protestantische, indem sie nicht einfach das Uebernatürliche ausscheiden, sondern Vernunft und Offenbarung miteinander in Einklang bringen wollte. Es geht auch nicht an, den halt- und zügellosen Eulogius Schneider, welcher unter der Guillotine endete, mit dem von den besten Absichten besetzten Bischof von Erthal oder einem Sailer zusammen zu nennen. Wer der Aufklärung gerecht werden will, muss neben ihren Ursachen die von ihr bekämpften Missstände ins Auge fassen. Im 18. Jahrhundert lag die katholische Theologie traurig danieder und den Hauptgrund dafür sieht Merkle in dem „befremdlichen Eifer, mit dem man den Bemühungen um Verbreitung der heiligen Schrift entgegentrat“. Aus „Angst, dem Protestantismus zu nahe zu kommen“, verfocht man den geschmacklosesten und unsinnigsten Aberglauben. „Die Aufklärung ist nicht Folge der Aufhebung des Jesuitenordens, sondern umgekehrt!“ Ebenso bedurfte das Volksschulwesen einer gründlichen Erneuerung, wie denn besonders auf dem Gebiete des Katechismusunterrichts die „allerabgeschmacktesten und meistens possierliche Fragen“ üblich waren. Dass auf Gottesdienst und Kirchenlied in der Volkssprache gedrungen wurde, gilt den heutigen Ultramontanen als verabscheuenswürdigste Neuerung. Die Rücksicht auf den Volkswohlstand wie auf die Volkssittlichkeit gebot die Einschränkung der zahllosen Feiertage und vielen Wallfahrten, denn, woran Merkle erinnert: qui multum peregrinantur, raro sanctificantur. Auch war es wohl kaum ein Verbrechen, dass den Klöstern ihre Freiheiten beschnitten wurden,

denn ihre „Privilegien waren nur zu oft Privilegien“. Merkle erklärt unumwunden: „Suprema lex salus animarum — nicht corpus iuris canonici“ und „bei der Betonung päpstlicher Rechte war nicht immer Kirchlichkeit der letzte Beweggrund, sondern die Erwägung, dass man mit einem fernen Vorgesetzten leichteres Spiel habe, als mit einem nahen“. Das der Aufklärung vorgeworfene „seichte Moralisieren“ verdient immer noch vor den Spitzfindigkeiten jesuitischer Kasuistik den Vorzug und auf die sittliche Haltung der heutigen ultramontanen Bekämpfer der katholischen Aufklärung fällt doch ein recht zweifelhaftes Licht, wenn wir hören, dass sie mit gefälschten und erdichteten Schriftstücken arbeiten, um die verhasste Aufklärung in Verruf zu bringen. Auf Grund seiner rein sachlichen und äusserst sachkundigen Ausführungen, welche noch durch literarische Anmerkungen — 230 an der Zahl! — belegt werden (S. 79—106), kommt der Verf. für die katholische Aufklärung zu dem besonnen abgewogenen Ergebnis: „Es wird niemandem einfallen, die Aufklärungszeit kanonisieren zu wollen; sie wirft, wie mehr oder weniger jede Epoche, ihre starken Schatten. Aber sie hat auch das Verdienst, auf vieles, was veraltet und der Besserung bedürftig war, hingewiesen und den Kampf dagegen erfolgreich aufgenommen zu haben; sie war das Durchgangsstadium zu einer neuen Zeit. Die Aufklärung hat ihr gerüttelt Mass von Fehlern, aber so abgründlich schlecht, wie man sie gemacht hat, ist sie nicht gewesen“. C. Fey.

Wasmann, Erich S. J., Der Kampf um das Entwicklungsproblem in Berlin. Ausführlicher Bericht über die im Februar 1907 gehaltenen Vorträge und über den Diskussionsabend. Freiburg i. B. 1907, Herder (XII, 162 S. gr. 8.) 2 Mk.

Leider übersah ich anfangs den aktuellen Charakter der vorliegenden Schrift und so hat sich die Besprechung unliebsam verspätet. Der Verf. ist mit Häckel in Kampf geraten dadurch, dass dieser bei seinen im April 1905 in Berlin gehaltenen Vorträgen auf Wasmanns Buch über „die moderne Biologie und die Entwicklungstheorie“ ausdrücklich Bezug nahm, worauf Wasmann in einem „Offenen Brief“ antwortete, den er zunächst in der „Germania“ und der „Köln. Volkszeitung“ veröffentlichte und dann 1906 der dritten Auflage seines genannten Buchs beigab. Die drei Vorträge, welche im Februar 1907 in der Philharmonie stattfanden, waren von einem besonderen Komitee veranstaltet, stiessen aber in Berlin begreiflicherweise auf allerlei Bedenken. Man konnte nicht übersehen, dass der Vortragende ein Jesuitenpater war; man sah, dass sich derselbe mit einem gewissen wissenschaftlichen Liberalismus der Berliner Gesellschaft empfehlen wollte. Man brachte den jesuitischen Vorstoss sogar mit der durch die Reichstagsauflösung vom 13. Dez. 1906 geschaffenen politischen Situation in Zusammenhang. Der Wortlaut der Vorträge war nun allerdings gar nicht geeignet, diese Vorurteile zu bestätigen. Der Pater zeigte sich mit der modernen naturwissenschaftlichen Forschung sehr vertraut; er verrät seinen spezifisch-römischen Standpunkt, so viel ich sehen kann, eigentlich nur an einer einzigen Stelle im dritten Vortrag durch die Worte: „Eine definitive Entscheidung der höchsten kirchlichen Lehrautorität über die Frage, von welcher Beschaffenheit der Stoff gewesen sei, dessen Gott sich bei der Erschaffung des Menschen bediente, liegt nicht vor“. Deshalb rannten Gegner, wie besonders Graf Hoensbroech, die sich an dem Diskussionsabend darauf legten, den Theologen Wasmann mit dem Naturforscher desselben Namens in Konflikt zu bringen, offene Türen ein. Der gewandte Disputator konnte alle diesbezüglichen Angriffe mit vollem Recht als unbegründet zurückweisen. Denn er arbeitet tatsächlich nur mit naturwissenschaftlichen und philosophischen Gründen. Sein Urteil ist besonnen und nüchtern und ich könnte nicht sagen, dass ich nennenswerte Bedenken gegen seine Darlegungen geltend machen könnte. Das ist im Munde eines evangelischen Theologen insofern ein schmerzliches Zugeständnis, als darin auch die Anerkennung liegt, dass der römische Pater sich den oppo-

nierenden naturwissenschaftlichen Fachmännern, was philosophische und logische Schulung betrifft, entschieden überlegen zeigt. Nicht bloss eine erschreckende Unkenntnis des Inhalts der christlichen Weltanschauung, besonders des christlichen Gottesbegriffs verrät sich in den Aeusserungen der Gegner! Der Jesuit hat auch vielfach leichtes Spiel mit der logischen Unklarheit ihrer Behauptungen, ihrer geringen Fähigkeit, die Konsequenzen ihrer eigenen und der gegnerischen Aufstellungen zu übersehen. Er nützt diesen Vorteil auch aus, was ihm nicht zu verdenken ist, und spricht gelegentlich mit bitterer Ironie von diesen Leistungen beim „Volk der Denker“, bei den angeblich intelligentesten Kreisen Berlins. Gewiss! es ist beschämend, zu beobachten, wie sehr die Fähigkeit zu gründlichem Denken in denjenigen Kreisen, die an der Spitze der Wissenschaft zu marschieren glauben, in der Abnahme begriffen ist. Wohin soll das noch führen?

Stuttgart.

Dr. Fr. Walther.

Ebeling, Oskar (P. in Calbe a. S.). Aus zwei Welten. Ein Jahrgang Predigten über die Eisenacher Episteln. In acht Lieferungen. Leipzig 1908, Strübing (Altman) (VIII, 330 S. gr. 8.) 4 Mk.

Erst jetzt, nachdem alle acht Lieferungen erschienen sind, kann man über Ebelings Predigtband ein völliges Urteil fällen. Der Verf. hat sie alle reich mit Beispielerzählungen, Anekdoten, Zitaten und dergl. durchsetzt, was ihnen in der Tat eine anerkennende Frische verleiht. Freilich merkt der Kenner schon aus diesem Umstande, dass sie für eine Gemeinde von Leuten einfacher Lebensverhältnisse, von Leuten mit geringem Bildungsniveau berechnet sind. Was soll aber vor solchen die Erwähnung von Prometheus und Ellen Key (S. 142), der italienische Satz (S. 93), die „Dotationen“ (S. 185), die „atheistischen“ Vorträge (S. 56)? Man kommt bei der Lektüre der Predigten nicht aus dem fatalen Dilemma heraus: für eine Gemeinde mit Bildungsvoraussetzungen ist durch die vielen Geschichten und Geschichtchen des Guten zuviel getan, und für eine Gemeinde ohne solche Voraussetzungen ist die Wortwahl oft nicht schlicht genug. — Der Verf. bittet in der Vorrede „die Rezensenten, seine Absicht herauszufühlen, die Leser zu Christo dem Erzhirten hinzuführen und sie zu werktätigem Glauben, zum Wandel in der Liebe anzuregen.“ Diese gute, löbliche Absicht soll gern anerkannt werden, aber sie allein genügt freilich nicht, um die Drucklegung eines Predigtbandes zu motivieren, und „der Rezensent“ muss bei der Beurteilung noch auf vieles andere sehen, als bloss auf dies. Vornehmlich sollen doch die Predigten, die vorgelegt wurden, als homiletische Kunstleistungen Beurteilung finden. In dieser Beziehung wäre dem Verf. zu raten, auf die Herausarbeitung seines Themas und die Durcharbeitung desselben in den Teilen mehr Schärfe zu verwenden, oder aber — was auch angängig ist, aber freilich auch leicht verhängnisvoll werden kann — auf ihre Mitteilung an den Hörer ganz zu verzichten. Ecce homo (S. 99) ist kein Thema, die S. 66, S. 147, S. 264, S. 321 mitgeteilten Partitionen sind unzulässig, in der Karfreitagdisposition (1. Uns zu gut Christus starb, 2. Ewiges Leben er uns erwarb) schliessen die beiden Teile sich nicht gegenseitig aus. Unglücklich gewählt ist auch die Disposition auf S. 105, 259, 272, 291, 297. Man sieht aus dieser Aufzählung, dass hier ein wiederkehrender Mangel vorliegt. Dazu kommt nun noch, dass der Verf. die leidige Gewohnheit hat, seine Disposition gereimt anzulegen. Das können wohl Dichter tun, aber —! Als Probe lege ich vor: S. 44 Finster ist die Heidenwelt. Christi Licht sie jetzt erhellt. Christ, wie ist's mit dir bestellt? — S. 61 In Gottes Wort ist Gottes Kraft. Sein Wort die Seligkeit uns schafft. — S. 206 Gut ist des Gamaliel Rat. Besser der Apostel Tat. Eine Gemeinde, die nicht völlig ohne ästhetische Ansprüche an eine Predigt darbietung herantritt, sollte man doch heutzutage mit dergleichen Reimereien, die der Komik nicht ganz entbehren, verschonen. — Die Ausführungen der Predigten sind bisweilen recht ansprechend, so z. B. die zweite Epiphaniaspredigt und die über „die Arbeit im Lichte des Christentums“ (S. 253 ff.). Aber es finden sich dann auch wieder recht leidige Fehler, wie der,

dass das Deutsche Reich 1810 ohne Sang und Klang zu Grabe getragen sei (S. 14). Auch die Definition des „modernen Menschen“ S. 108 dürfte unhaltbar sein, ebenso die Erklärung S. 297: „Für das Wort Religion gibt es als deutsche Uebersetzung kaum einen passenderen Ausdruck als Glückseligkeit.“ — Zusammenfassend sei bemerkt: Die ersten Lieferungen der Predigten, die im vorigen Jahre bekannt gegeben wurden, versprachen doch mehr als der dann folgende Band als Ganzes gehalten hat.

Greifswald.

Alfred Uckeley.

Zeitschriften.

- Revue des études juives.* T. 57, No. 114: M. Liber, La récitation du Schema et des bénédictions. R. Weill, Le séjour des Israélites au désert et le Sinai dans la relation primitive, l'évolution du texte biblique et la tradition christiano-moderne (suite). V. Aptowitz, Le traité de „Kalla“; Deux consultations des Gueonim dans le Pardes. S. Poznanski, Les ouvrages linguistiques de Samuel Hannaguid. J. Miret y Sans, Les médecins juifs de Pierre, roi d'Aragon.
- Studien, Pädagogische.* N. F. 29. Jahrg., 1908: M. Schultz, Das dreifache Problem der Willensfreiheit. G. Nitzsche, Die Erziehung schwachsinniger Kinder zur Selbständigkeit. H. Zimmer, Die Herbartforschung im Jahre 1907. E. Leupoldt, Religion und Kirchentum im Leben unserer Kinder. D. Hieronymus, Häusliche Kindererziehung in der Gegenwart. M. Schilling, Willensbildung und Interesse. M. Lobsien, Psychogenese und Pädagogik. J. L. Jetter, Heimat und Unterricht.
- Zeitschrift für christliche Kunst.* 22. Jahrg., 3. Heft: Schnütgen, Vier getriebene Tabernakeltürchen des 16. Jahrhunderts. M. Hasak, Krankenhaus für die Grauen Schwestern am Grunewald bei Berlin. W. Molsdorf, Die Holzstatue des hl. Michael in der Kirche St. Andreas zu Köln. St. Beissel, Ein Gebetbuch Kaiser Karls V. Fr. Witte, Silbernes Gefäß für die heiligen Oele im Hamburgischen Museum für Kunst und Gewerbe.

Personalien.

Privatdozent Professor Lic. theol. Johannes von Walter in Göttingen ist als ausserordentlicher Professor an die Breslauer evangelisch-theologische Fakultät berufen. Er wird dort das seit dem Ableben des Prof. Lic. Bratke nicht wiederbesetzte Extraordinariat der Kirchengeschichte übernehmen und sein neues Lehramt zu Beginn des kommenden Wintersemesters antreten.

Eingesandte Literatur.

Kirchen- u. Dogmengeschichte: Krüger, G., Augustin De catechizandis rudibus. II. durchgesehene Auflage der 2. Ausgabe mit einer Einleitung von Paul Drews herausgegeben. (Sammlung ausgewählter kirchen- u. dogmengeschichtlicher Quellschriften, herausg. unter Leitung von Prof. D. G. Krüger. I. Reihe, 4. Heft.) Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XII, 76 S. gr. 8). 1,80 Mk. — Rinn, H., u. Jüngst, J., Kirchengeschichtliches Lesebuch für den Unterricht an höheren Lehranstalten. Schülerausgabe. II. verm. Auflage. Ebd. (XI, 208 S. gr. 8). 2 Mk. — Lüttge, W., Die Rechtfertigungslehre Calvins u. ihre Bedeutung für seine Frömmigkeit. Berlin, Reuther & Reichard (VI, 109 S. gr. 8). 3 Mk. — Wendland, W., Die Religiosität u. die kirchenpolitischen Grundsätze Friedrich Wilhelms des Dritten in ihrer Bedeutung für die Geschichte der kirchlichen Restauration. (Studien zur Geschichte des neueren Protestantismus, herausg. von H. Hoffmann u. L. Zscharnack. 5. Heft.) Giessen, Alfred Töpelmann (vorm. J. Ricker) (VII, 188 S. gr. 8). 5 Mk. — Thrändorf, E., u. Meltzer, H., Kirchengeschichtliches Lesebuch für Oberklassen höherer Schulen. I. Teil: Meltzer, H., Alte u. mittelalterliche Kirchengeschichte. II. Aufl. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer (O. Schambach) (XII, 167 S. gr. 8). 1,30 Mk. — Barge, H., Frühprotestantisches Gemeindegelbstentum in Wittenberg u. Orlamünde. Zugleich eine Abwehr gegen Karl Müllers „Luther u. Karlstadt“. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (XXVI, 366 S. gr. 8). 10 Mk. — Bauer, J., Ungedruckte Predigten Schleiermachers aus den Jahren 1820—1828. Mit Einleitungen u. mit einem Anhang ungedruckter Briefe von Schleiermacher u. Henriette Herz. Ebd. (VI, 128 S. gr. 8). 4 Mk. — Neukirch, A., Der niedersächsische Kreis u. die Kreisverfassung bis 1542. (Quellen u. Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts. Herausg. von Dr. G. Berbig. X. Bd.) Ebd. (XI, 226 S. gr. 8). 7 Mk. — Gabrielssohn, J., Ueber die Quellen des Clemens Alexandrinus. II. Teil: Zur genaueren Prüfung der Favorinushypothese. Upsala, C. J. Lundström; Leipzig, Otto Harrassowitz (XI, 490 S. gr. 8). 12 Mk. — Baumann, J. J., Die Staatslehre des h. Thomas von Aquino. Ein Nachtrag und zugleich ein Beitrag zur Wertschätzung mittelalterlicher Wissenschaft. Leipzig, S. Hirzel (101 S. 8). 2,40 Mk. — Jäger, O., Deutsche Geschichte. In zwei Bänden. I. Bd.: Bis zum westfälischen Frieden. Mit 114 Abbild. u. 7 Karten. München, C. H. Beck (Oskar Beck) (XII, 668 S. gr. 8). Geb. 7,50 Mk. — Haccius, Georg, Hannoverische Missionsgeschichte. Erster Teil. Von der Pflanzung der christ-

lichen Kirche in Friesland und Sachsen bis zur Entstehung der Hermannsburger Mission. Zweite vermehrte Auflage. Hermannsburg, Missionshandlung (419 S. gr. 8). 2,80 Mk. — Loesche, Georg, Luther, Melancthon u. Calvin in Oesterreich-Ungarn. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XVI, 371 S. gr. 8). 4 Mk. — Müsebeck, Ernst, Karl Candidus. Ein Lebensbild zur Geschichte des religiös-spekulativen Idealismus und des elsässischen Geisteslebens vor 1870. München, J. F. Lehmann (86 S. 8). 1,80 Mk. — Derselbe, E. M. Arndts Stellung zu den Reformen des studentischen Lebens (1815, 1841/43). Ebd. (86 S. gr. 8). 2 Mk. — Schnürer, Gustav, Bonifatius. Die Bekehrung der Deutschen zum Christentum. Mainz, Kirchheim & Co. (110 S. Lex.-8). Kart. 4 Mk. — Wiegand, Friedr., Kirchliche Bewegungen der Gegenwart. Eine Sammlung von Aktenstücken unter Mitwirkung von Lic. Alfred Uckeley. Jahrgang II, 1908. Heft I: Der Hamburger Schul- u. Kirchenstreit. Heft II: Die Besetzung der Berliner neuteamentlichen Professur im Urteile der kirchlichen Parteien. Heft III: Das neue Pfarrbesetzungsrecht und die rheinisch-westfälische Kirche. Die Stellung der preussischen Kirchenbehörde zur Gemeinschaftsbewegung. Heft IV: Eine Parteibildung in der protestantischen Landeskirche Bayerns. Ergänzung der Generalkonzession für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Preussen. Allgemeine evangelisch-lutherische Konferenz und Lutherischer Bund. Leipzig, Dieterich (Theodor Weicher) (56, 76, 39, 35 S. gr. 8). 1 Mk., 1,20 Mk., 80 Pf., 80 Pf. — Grabmann, Martin, Die Geschichte der scholastischen Methode. Erster Band: Die scholastische Methode von ihren ersten Anfängen in der Väterliteratur bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts. Freiburg i. Br., Herder (554 S. gr. 8). 5,60 Mk. — Schriften des Vereins für schleswig-holsteinische Kirchengeschichte. II. Reihe (Beiträge und Mitteilungen), IV. Band, 5. Heft: Thomsen, Peter, Beiträge zur Glücksburschen Kirchen- und Predigergeschichte zu meist aus handschriftlichen Quellen. Witt, F., Zur Geschichte der mittelalterlichen Predigt in Schleswig-Holstein. Mulert, H., Schleiermacher und Klaus Harms. Doormann, Johannes, Eid des Armen-schulmeisters Franz Voss in Meldorf am 12. Juli 1795. Janss, Aus dem Söruper Kirchenarchiv. Kiel, Robert Cordes (S. 415—590 u. XI S. gr. 8).

Praktische Theologie: Borgius, Ewigkeitsbrot. Predigten. Aus dem Nachlass herausgegeben von P. Karl Kunert. Heft 8: Pfingsten; Trinitatiszeit. Königsberg i. Pr., Evang. Buchhandlung des Ostpreuss. Provinzialvereins für innere Mission (S. 337—333 gr. 8). 60 Pf. — Rietschel, G., Zur Reform des Religionsunterrichts in der Volksschule. Sind die Zwickauer Leitsätze des Sächsischen Lehrervereins geeignet, als Grundlage für die Umgestaltung des Religionsunterrichts zu dienen? Leipzig, J. C. Hinrichs (59 S. gr. 8). 60 Pf. — Tropfen aus lebendiger Quelle zum Durstigwerden nach dem Wasser, das in das ewige Leben quillt. Joh. 4, 13. 14. Kassel, Friedr. Lometech (Ernst Röttger) (167 S. 16). Kart. 60 Pf. — Leimbach, K. L., Ausgewählte Biblische Geschichten des Alten u. Neuen Testaments. Neu bearbeitet u. herausg. von P. B. Schmidt. II. verbesserte Aufl. Ausgabe A. (Leitfaden für den evang. Religionsunterricht. Vorstufe. Bibl. Geschichte des Alten u. Neuen Testaments für die Vorschule sowie in Sexta u. Quinta.) Mit einer Karte von Palästina u. einer Abbildung des Salomonischen Tempels. Hannover-List u. Berlin, Carl Meyer (G. Prior) (XI, 164 S. gr. 8). Geb. — Staude, R., Der Katechismusunterricht. Präparationen. I. Das erste Hauptstück. III. u. IV. durchges. Aufl. III. Das dritte Hauptstück u. als Anhang: Viertes u. fünftes Hauptstück. II. u. III. durchges. Aufl. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer (O. Schambach) (VIII, 150 S.; V, 96 S. gr. 8). 2,50 Mk., 1,80 Mk. — Thrändorf, E., Der Religionsunterricht auf der Unterstufe. Jesusgeschichten. Das Leben der Erzzväter. III. verb. u. verm. Aufl., bearbeitet von E. Beyer. Ebd. (VIII, 84 S. gr. 8). 1,20 Mk. — Lederer, F., Zur Reform des Religionsunterrichtes. Gegen die 8. Zwickauer These. Leipzig, Maximilian Költz (III, 47 S. gr. 8). 50 Pf. — Telch, Karl, Bilder zur christkatholischen Glaubens- und Sittenlehre aus den Schriften von Alban Stolz. Freiburg i. B., Herder (452 S. 8). 3,20 Mk. — Reinelt, Paul, Christliche Erziehungslehre in Zitate. Aus den Väterschriften gesammelt. Ebd. (XI, 485 S. 12). 3 Mk. — Beck, Franz Xaver, Das Missale als Betrachtungsbuch. Vorträge über die Messformularen. Zweiter Band: Vom Pfingstsonntag bis zum vierundzwanzigsten Sonntag nach Pfingsten. Ebd. (389 S. gr. 8). 4,60 Mk.

Philosophie: Spinoza's short Treatise on God, Man and Human Welfare. Translated from the Dutch by Lydia Gillingham Robinson. Chicago, The open court publishing Co. (XXIV, 177 S. 8). Geb. 1,25 \$ — Otto, R., Goethe u. Darwin. Darwinismus u. Religion. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (40 S. gr. 8). 75 Pf. — Lasson, Georg, Beiträge zur Hegel-Forschung. Berlin, Trowitzsch & Sohn (70 S. gr. 8). 2 Mk. — Petersen, Julius, Kausalität, Determinismus u. Fatalismus. München, J. F. Lehmann (166 S. gr. 8). 4 Mk. — Lehmen, Alfons, Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauche an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Erster Band: Logik, Kritik und Antologie. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Freiburg i. B., Herder (XIV, 473 S. gr. 8). 5,50 Mk. — Gredt, Jos., Elementa philosophiae Aristotelico-Thomisticae. Vol. I. Logica. Philosophia naturalis. Ed. II, aucta et emendata. Ebd. (XXV, 496 S. gr. 8). 7,40 Mk.

Verschiedenes: Romundt, J., Allerlei Bilder aus einem Helferkreis. Berlin S.W. 11, Deutsche Sonntagsschul-Buchhandlung (100 S. 8). 1 Mk.